

Bremen liegt etwa 12 bis 18 Meilen aufwärts von der Mündung der Weser entfernt. Noch vor zehn Jahren gab es zwischen der Stadt und dieser Mündung fast gar keine anderen Verbindungen als die, welche die Natur und die uralte Sitte der Väter geschaffen hatte, d. h. zu Lande verschiedene sehr schlechte und zu Zeiten völlig unbrauchbare unchaufirte Wege durch die oldenburgischen und hannöversischen Marschen und Heiden, und zu Wasser war keine andere Gelegenheit als die mit den kleinen Lichterschiffen, den sogenannten „Kähnen“, welche von den großen Seeschiffen von der Mündung her die Waaren und Personen heraufbrachten, und die so lange ihre Reise fortsetzen konnten, als der Himmel Wind gab. Bei Ueberschwemmung der Marschen durch Regen oder durch den Fluß, bei Eisgang in der Weser oder sonstigen hinderlichen Naturereignissen waren die Kaufleute in Bremen zu Zeiten ganz von der Mündung des Flusses, bei der sie doch so sehr interessiert sind, auf die beständig ihr Auge gerichtet ist, abgeschnitten und mußten geduldig warten, bis die Umstände sich änderten und bis sich dann von selbst zeigte, welches Heil oder Unheil derweilen an der Mündung des Stromes erschienen war. Oft brauchte es mehrere Tage, bis von daher Nachrichten über das Einlaufen oder Berunglücken von Schiffen ankamen, oder bis der Rheder sich mit seinen Schiffscapitänen über die Resultate ihrer Fahrt besprechen konnte.

Jetzt endlich ist eine solide Chaussée zur Mündung hin ausgeführt, eine Eisenbahn ist seit einiger Zeit projectirt, auf dem Flusse haben zwei Dampfschiffahrts-Gesellschaften, eine oldenburgische und eine bremische, regelmäßige und mit einander wetteifernde Dampffahrten begründet. Und längs der Ufer des Flusses gehen zwei Telegraphenlinien hinauf, eine optische und eine elektro-magnetische, die sofort von allen Seeereignissen, welche von den äußersten Landansläufern der Wesermündung aus erspäht werden können, auf dem Markte und der Börse von Bremen Kunde geben.

In der Entwicklung des transatlantischen Handels zu den Zeiten der glorreichen Hanse, da die Schiffe der Bremer noch nicht viel größer waren als Schellfischfänger-Barken, als die Kaufleute der Stadt auf diesen kleinen Schiffen meistens nichts weiter verladen als gutes norddeutsches Bier, das sie nach Scandinavien brachten und wofür sie Stockfische eintauschten oder gesalzene Marschbutter, wollene Strümpfe, Sackn, Mützen und etwa Vinnenfabrikate, mit denen sie auf jahrelangen Reisen nach Riga, Reval oder sonst einem der entferntesten Punkte der damaligen Welt segelten, dafür entweder Hanfstricke oder Leinsaat, oder einen schönen Sack voll Thaler nach Hause bringend — in dieser Zeit der Kindheit des Bremer Handels, sag' ich, lag die Stadt gerade an dem rechten Flecke. Die kleinen Seeschiffe konnten bis zur Stadt hinaufkommen und alles an Ort und Stelle richtig empfangen und aus- oder einladen. Allmählig sind aber die Bremer Handels-Expeditionen bedeutender, die Schiffe immer größer geworden. Leider ist die Weser nicht nach Verhältniß mitgewachsen, und eben so wenig konnte leider